

8. Sonntag nach Trinitatis 2022

Musikalisches Vorspiel

Begrüßung mit Wochenspruch

Wandelt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.

Epheser 5, 8b.9

Abkündigungen

(siehe Website: „Evangelisch in Gebhardshain“)

Lied: eg 155

Votum

- P: Im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.
- G: Amen.
- P: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn.
- G: Der Himmel und Erde gemacht hat.

Psalm

2 Groß ist der HERR und hoch zu rühmen in der Stadt unsres Gottes, auf seinem heiligen Berge.

3a Schön ragt empor sein Gipfel, daran sich freut die ganze Welt. der Berg Zion fern im Norden, die Stadt des großen Königs.

9 Wie wir's gehört haben, so sehen wir's an der Stadt des HERRN Zebaoth, an der Stadt unsres Gottes: Gott erhält sie ewiglich. Sela.

10 Gott, wir gedenken deiner Güte in deinem Tempel.

11 Gott, wie dein Name, so ist auch dein Ruhm bis an der Welt Enden. Deine Rechte ist voll Gerechtigkeit.

12 Es freue sich der Berg Zion, und die Töchter Juda seien fröhlich um deiner Rechte willen.

13 Zieheth um den Zion herum und umschreitet ihn, zählt seine Türme;

14 habt gut acht auf seine Mauern, / durchwandert seine Paläste, dass ihr den Nachkommen davon erzählt:

15 Dieser ist Gott, unser Gott für immer und ewig. Er ist's, der uns führt.

Psalm 48, 2.3a.9-15

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist...

Sündenbekenntnis

Erinnerungen gehen mit uns, einige wie helle Augenblicke, einige wie dunkle Schatten. Nicht alles ist geglückt, manches Belastende bleibt, das wir nicht vergessen können. Wir möchten von Schuldgefühlen frei werden und neu anfangen. Herr erbarme dich.

Herre Gott, erbarme dich, ...

Gnadenverkündigung

Wir dürfen als Kinder des Lichts leben; die Frucht des Lichtes ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit,

(nach Epheser 5, 8.9) darum: Ehre sei Gott in der Höhe!

Ehre sei Gott in der Höhe...

Kollektengebet

Zeiten voller Licht, Zeiten voller Dunkelheit; Augenblicke, in denen wir gerne leben; Augenblicke, in denen uns Sorgen und Zweifel quälen.

Gott, wir bitten dich: Sende uns dein Licht, lass es hell werden in unseren Herzen. Gib Klarheit in unser Leben, erfülle die Finsternis dieser Welt mit deiner Liebe durch Jesus Christus deinen Sohn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und herrscht in Ewigkeit.

Amen

Alttestamentliche Lesung

1 Dies ist das Wort, das Jesaja, der Sohn des Amoz, schaute über Juda und Jerusalem.

2 Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden herzulaufen,

3 und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinaufgehen zum Berg des HERRN, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem.

4 Und er wird richten unter den Nationen und zurechtweisen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.

5 Kommt nun, ihr vom Hause Jakob, lasst uns wandeln im Licht des HERRN!

Jesaja 2, 1-5

Epistel

8b Wandelt als Kinder des Lichts;

9 die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.

10 Prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist,

11 und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis; deckt sie vielmehr auf.

12 Denn was von ihnen heimlich getan wird, davon auch nur zu reden ist schändlich.

13 Das alles aber wird offenbar, wenn's vom Licht aufgedeckt wird;

14 denn alles, was offenbar wird, das ist Licht. Darum heißt es: Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.

Epheser 5, 8b-14

Hallelujavers und Halleluja

Halleluja!

Nicht uns, HERR, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre um deiner Gnade und Treue willen!

Psalm 115, 1

Halleluja!

Halleluja...

Evangelium

13 Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten.

14 Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein.

15 Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind.

16 So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Matthäus 5, 13-16

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Lied: eg 262

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder!

Ein reicher Mann hatte seinen Söhnen aufgetragen, ihm nach seinem Tod einen Beutel Geld in den Sarg zu legen, damit er im Jenseits keinen Hunger leiden müsse. Dort angekommen, sieht er viele schöne Dinge zu essen. Alles - so sagt man ihm - kostet eine Kopeke. Der reiche Mann freut sich, dass alles so billig ist. Aber als er mit einer Fünfrubelnote bezahlen will, bekommt er sein Geld zurück. „Das ist keine Kopeke“, sagt man ihm, und er wird von zwei Kellnern hinausgebracht. Der reiche Mann eilt im Schlaf zu seinen Söhnen und sagt ihnen, sie sollten ihm Kopeken ins Grab legen. Dann nimmt er das Geld und zeigt es dem Verkäufer in der anderen Welt. Der aber lächelt nur und schüttelt den Kopf: „Nein, wir nehmen nicht die Kopeken, die Sie besitzen. Wir nehmen hier nur die an, die Sie verschenkt haben.“

Aber der reiche Mann hatte niemals im Leben etwas verschenkt oder anderen geholfen. Er glaubte nur an sich selbst und seine Reichtümer. Immer hatte er abgewägt und gefragt: Was habe ich davon? Was nützt es mir? - Was für ein trauriges Leben. Es blieb bis ins Jenseits gezeichnet von Misstrauen und Angst.

Sozusagen als Kontrastgeschichte dazu hören wir nun den Predigttext für heute aus Markus 12, 41-44, die Geschichte vom Scherflein der Witwe:

41 Und Jesus setzte sich dem Gotteskasten gegenüber und sah zu, wie das Volk Geld einlegte in den Gotteskasten. Und viele Reiche legten viel ein.

42 Und es kam eine arme Witwe und legte zwei Scherflein ein; das ist ein Heller.

43 Und er rief seine Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr in den Gotteskasten gelegt als alle, die etwas eingelegt haben.

44 Denn sie haben alle von ihrem Überfluss eingelegt; diese aber hat von ihrer Armut ihre ganze Habe eingelegt, alles, was sie zum Leben hatte.

Das ist ebenfalls eine einfache Geschichte. Wir begreifen auch hier sofort, um was es geht: Eine Frau, eine arme Witwe, lebt unmittelbar aus Glauben und Vertrauen. Sie kann loslassen. Sie wägt nicht ab. Sie sorgt nicht vor. Sie hat nichts, mit dem sie sich absichern könnte. Sie fragt nicht: Was hab ich davon? Oder: Was nützt es mir? Sie gibt! Nicht eine Münze, nein, sie gibt zwei, eben die beiden, die sie hat. Und wenn das - wie der Text sagt - alles ist, was sie hatte, dann sind diese zwei „Scherflein“, die zwei kleinsten Münzen der damaligen Zeit, mehr als all die großen und interessanten Gaben der vielen reichen Leute von damals und heute, denn sie gibt ja alles, ihren ganzen Lebensunterhalt.

Nun kann man sagen: Das war ja nur ein Pfennigbetrag. Mit dem hätte die Frau ihre Situation ohnehin nicht ändern und auch sonst nichts unternehmen können. Man hätte damit auch keine Kirche unterhalten, keinen Kindergarten mitfinanzieren oder in der Diakonie spürbar helfen können. Da konnte man mit den Gaben der Wohlhabenden schon eher etwas anfangen. Aber doch lobt Jesus gerade dieses „Scherflein der Witwe“ als hervorragendes Opfer: „Diese arme Witwe hat mehr in den Gotteskasten gelegt als alle, die etwas eingelegt haben.“

Erwartet Jesus das so von uns? Sollen wir im Ernst alles, was wir haben, einfach in den Opferkasten legen, nach der Devise: Gott wird's schon machen!/? - Wir können uns leicht vorstellen, wo das hinführt. Aber Jesus sagt ja im Blick auf unser Geld gar nicht: „So geh hin und mach's auch so!“ Vielmehr erinnert er uns an unsere Verantwortung, mit Reichtum und Geld gewissenhaft umzugehen und Gutes zu tun. Die Reichen werden hier von Jesus nicht gemaßregelt, weil sie lediglich von ihrem Überfluss abgeben. Fast anerkennend heißt es: „Und viele Reiche legten viel ein.“ Vielmehr geht es Jesus darum, seinen Jüngern die Augen zu öffnen für jene arme Witwe, die so ganz ohne Absicherung aus Glauben

und Vertrauen lebt, dass sie alles weggibt: „Denn sie, die Reichen, haben alle etwas von ihrem Überfluss eingelegt; diese aber hat von ihrer Armut ihre ganze Habe eingelegt, alles, was sie zum Leben hatte.“ Sie hat sich selbst gegeben. Im hingebungsvollen Vertrauen auf Gott alles auf eine Karte gesetzt. Es geht hier also nicht um Reichtum oder Armut, sondern einzig darum, dass diese Frau sich und ihre Zukunft bedingungslos Gott anvertraut. Jesus staunt über solchen Glauben. Er sucht ihn bei seinen Jüngern. Er sucht ihn bei uns. Und wir alle sollen uns mitfreuen und erkennen: Es ist vor Gott nicht entscheidend, wie bedeutsam wir in der Welt sind und welchen Einfluss wir haben. Entscheidend ist, wie dankbar und gehorsam wir Gott antworten, wie viel Liebe wir ihm entgegenbringen. Einzig darauf kommt es an, dass wir Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen!

Kann man es fordern, erzwingen oder kaufen? Nein, den Glauben, dass ich in guten und schlechten Tagen bei Gott geborgen bin und ihm alles überlassen darf, kann ich nicht selber machen. Solches Vertrauen können ist Geschenk. Es wächst im Aufsehen auf Jesus, der sich gerade anschickt, das größte Opfer zu bringen. Er steht vor den Toren seines Leidens und Sterbens in Jerusalem. Von dieser Mitte her wird das Opfer der Witwe zu einem Hinweis auf die eine, ungleich größere Opfergabe, die Jesus am Kreuz uns zugewendet hat. Wenn wir auf ihn und seine Opfer schauen, werden wir frei von der Angst, wir könnten zu kurz kommen; werden wir erfahren, dass Vertrauen können unserem Leben eine Qualität gibt, die all unser Planen und Rechnen, Sorgen und Abwägen weit übertrifft. Und je mehr wir auf Jesus schauen, umso mehr wächst der Glaube, dass wir in seinem Opfer alles haben, was wir zum Leben und zum Sterben brauchen. Wer dieses Geschenk des Vertrauens und Glaubens erfährt, staunt wohl selbst am meisten darüber!

Allerdings sind wir ständig in Gefahr, das Geschenk des Glaubens nicht zu beachten. Wir können sehr viel gegen das Vertrauen tun. Ein Beispiel dafür ist der Reiche, von dem wir zu Beginn der Predigt hörten. Für ihn zählt allein das Geld. Sein Leben lang war er damit beschäftigt, seinen Besitz zu sichern. Und immer die schreckliche Frage: Was habe ich davon? Und so meinte er, selbst über den Tod hinaus mit Geld noch etwas erreichen zu können. Sicherheitshalber ließ er sich sogar noch einen Beutel Geld in den Sarg legen. Reichtum aber verschafft sehr schnell ein trügerisches Gefühl der Sicherheit. Trügerisch - denn materieller Reichtum hat keinen endgültigen Bestand.

„Wer unter uns häuft auf dieser Welt Besitz an?“ fragte der Rabbi. „Derjenige, der unsicher ist“, antworteten die Schüler. „Woraus entsteht seine Unsicherheit?“ - „Er fürchtet den Verlust.“ „Wir erkennen,“ so der Lehrer, „was er mit seinem Reichtum verliert: Vertrauen.“ Eine jüdische Lebensweisheit lautet: „Wir werden geboren mit Fingern zu Fäusten geballt, und wir sterben mit geöffneten Händen. Wir können nichts mitnehmen von dieser Welt.“

Wir, die wir zu den Reichen dieser Erde zählen, sind - obwohl uns schon klar ist, dass wir nichts mitnehmen können aus dieser Welt - dennoch in der großen Gefahr, mit unserem Wohlstand das lebensnotwendige Vertrauen in Gott zu verspielen. Unsere Lebensplanung gleicht zweifellos mehr der des reichen Mannes. Wir rechnen und kalkulieren, treffen Vorsorge, schließen Versicherungen ab. Risikominimierung nennen wir das. Dagegen wäre nichts einzuwenden, wenn wir dabei nicht immer wieder Gott ausblenden würden, dem wir doch alles verdanken und der uns in Jesu Opfer Vergebung der Schuld und ewiges Leben schenkt. Er, der Herr der Zeit und Ewigkeit, ist bei unseren Planungen und Geschäften oft genug nicht die bestimmende Mitte, sondern lediglich Ausputzer oder Lückenbüßer. Nur wenn etwas schief geht, wenn Unglück, Krankheit oder Tod uns treffen, sind wir schnell dabei, ihn anzuklagen, anstatt zu fragen: Von woher verstehe ich Ausrichtung, Wert und Sinn meines Lebens, von Gott oder von meinem Besitz her? Wem vertraue ich im Leben und im Sterben? Bei der armen Witwe können wir lernen, worauf es ankommt und was uns trägt, auch in Armut und Not - neben aller Lebensplanung und Vorsorge, die ja nicht verboten ist: Lass alle letztgültig scheinende Sicherungen hinter dir „und traue dem alleine, der dich geschaffen hat. Es gehe, wie es gehe, dein Vater in der Höhe, der weiß zu allen Sachen Rat.“ (eg 368, 7)

Gib Gott dein ganzes Leben als Opfer! Lass das Vertrauen zu, das Gott dir schenkt in Jesus Christus! Wirf es nicht weg, denn es hat eine große Belohnung! Damit sind wir beim Dritten:

Was geben wir Gott? Jesus „sah zu, wie das Volk Geld einlegte in den Gotteskasten“, das bestimmt war für den Tempel, für seine Unterhaltung und zur Finanzierung der Priesterschaft. Geld für den Dienst an Gott. Für Jesus ist dieses „Opfer“ sinnvoll und zweckhaft in sich selber: als Ausdruck unseres Dankes und der Liebe zu Gott, als Gabe zur Durchführung des Gottesdienstes. Wir müssen uns fragen: Was ist uns der Gottesdienst wert?

Der Klingelbeutel und die Ausgangskollekte haben schon ihren richtigen Platz und sind nicht nur eine lästige Pflicht. Sie gehören wie die Predigt, unser Singen und Beten wesentlich dazu. Das wollen wir heute also auch festhalten: Gott will unser Opfer, unsere Gaben. Und wir sollten uns schon Gedanken machen, wie viel wir Gott geben wollen im Gottesdienst, im Laufe eines Monats oder eines Jahres. Wem die Sache mit Gott nichts wert ist, für den ist die Kirchensteuer zu viel. Wer aber weiß, was Gott ihm in Jesus Christus schenkt, für den ist die Kirchensteuer zu wenig. Ob der Interessenkonflikt zwischen dem, was Gott gehört und dem, was ich angeblich brauche, zugunsten Gottes entschieden wird?

Die arme Witwe ist schon eine eindrucksvolle Frau. Sie hat alles Gott gegeben. Nach unserem Ermessen und Rechnen hat sie ganz und gar „unvernünftig“ gehandelt. Aber sie hat in ihrer „unvernünftigen Liebe“ zu Gott vielen Menschen - nicht nur armen, sondern auch reichen - beispielhaft vorgelebt, wie diese Liebe sichtbar werden kann. Zum Beispiel dem Bischof Nikolaus oder Franz von Assisi, Friedrich Bodenschwingh oder Albert Schweitzer, Elisabeth von Thüringen und vielen anderen Christinnen und Christen, die ursprünglich recht vermögend waren, dann aber ohne Absicherungen sich ganz Gott und seiner Liebe ergeben haben. Ihr ganzes Leben als Opfer für Gott, aus Dankbarkeit.

Was ist uns die Gnade Gottes wert? Jesus will auch heute unter uns - ob arm, ob reich - Menschen berufen und befähigen, ihr Leben ganz in den Dienst Gottes zu stellen. Wollen wir dazu gehören?

Auf der Wartburg hängt ein Wandgemälde, das Elisabeth von Thüringen darstellt. Während sie betet, legt sie ihren Schmuck ab, und unter dem Bild stehen die Worte: „Dir gehört alles!“ Wer so betet, braucht keine weiteren Absicherungen des Lebens. Er kann sagen: Herr, mein Gott, ich überlasse dir mein ganzes Leben, mein Geld, auch meine Sorgen, meine Krankheit, alle ungelösten Fragen. Du hast mich in deiner guten Hand. Dir gehört alles! Diese „verschenkten Münzen“ werden von Gott angenommen!

Amen.

Moment der Stille

Lied: eg 365

Fürbitten

Gott, wir bitten um dein Licht für alle, die an dich glauben: Erfülle ihr Tun und Lassen, ihr Reden und Entscheiden mit deiner Klarheit, dass sie zum Licht der Welt und zu Zeugen deiner Liebe werden.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Gott, wir bitten um dein Licht für die politisch Verantwortlichen in aller Welt: Stärke ihre Einsicht und ihr Vertrauen, dass sie niemals auf Gewalt setzen, die Würde des Menschen achten und für Frieden und Gerechtigkeit den Weg bereiten.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Gott, wir bitten um dein Licht für die Glücklichen und Erfolgreichen: Schenke ihnen Bescheidenheit und Weisheit, dass sie in ihren Fähigkeiten deine Gaben erkennen, dass sie dir danken und sich anderen zuwenden.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Gott, wir bitten um dein Licht für alle, die bedrückt sind, die Leidenden und Müden. Mach ihre Dunkelheit hell, dass sie keine Angst haben, die Hoffnung festhalten und neue Zuversicht gewinnen.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Gott, wir bitten um dein Licht für uns selbst und unser Leben. Gib uns Freude und Gewissheit im Glauben an dich, dass wir gelassen bleiben in den Anspannungen des Alltags, aufeinander zugehen und die Freude am Leben behalten.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Amen.

Vaterunser

Lied: eg 163

Sendung

P: Gehet hin im Frieden des Herrn!

G: Gott sei ewig Dank!

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Amen.

Musikalisches Nachspiel